

Predigt über Hesekiel 37, 15 – 19, 22 – 24a im Ökumenischen Gottesdienst in der St. Georgsgemeinde, Kissingenstraße am 18.01.2009

15 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

16 Du, Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: „Für Juda und Israel, sie sich zu ihm halten.“ Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: „Holz Ephraims, für Josef und das ganze Haus Israel, das sich zu ihm hält.“

17 Und füge eins in das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand.

18 Wenn nun dein Volk zu dir sprechen wird: Willst du uns nicht zeigen, was du meinst?,

19 So sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe ich will das Holz Josefs, das in der Hand Ephraims ist, nehmen samt den Stämmen Israels, die sich zu ihm halten, und will sie zu dem Holz Judas tun und ein Holz daraus machen, und sie sollen eins sein in meiner Hand

22 und will ein einziges Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen König haben ...

DIE SEHNSUCHT NACH DAUER

Liebe Gemeinde,

wir kennen den Wunsch, zusammen zu bleiben, sich nicht zu trennen, nicht auseinander zu gehen.

Jede Ehe, die geschlossen wird, wird auf der Grundlage dieser Hoffnung und dieser Sehnsucht begründet, dass Menschen zusammen bleiben, bis das der Tod sie scheidet...

Und wenn es dann anders kommt?

Wer einen Beruf anfängt, wer eine Arbeit beginnt, wer einen Umzug macht, hat in den meisten Fällen den Wunsch, dass er hier bleiben, dass er und seine Arbeit zusammengehören möchten für lange Zeit.

Und wenn es anders kommt?

Gibt es Scheidungen, gibt es Trennungen, die unumkehrbar sind?

BESCHREIBUNG UND WIEDERHOLUNG DES PREDIGTTXTES

Mit unserem Predigttext, den wir als erste Lesung hörten, werden wir nach Babylon geführt. Die Israeliten waren hierher deportiert worden. Das zerstörte Jerusalem lag hinter ihnen. Nun wohnten sie in einem Viertel am Euphrat, das ihnen zugewiesen wurde.

Ihr Prophet Jeremia war in Jerusalem geblieben, der andere Prophet, Hesekiel, war mit ihnen gezogen.

Eines Tages trat er vor die Juden in Babylon. Von den Weidenbäumen, die es zahllos am Euphrat gab, hatte er zwei große Stöcke abgeschnitten. Fasste er sie mit jeder Hand vorn an, so dass die Stämme nach unten zeigten, so sank die andere Hälfte zu Boden.

Mit aller Kraft fügte er vor den Israeliten die beiden Stäbe zu einem zusammen. Die Anstrengung stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Was soll das, fragten die Juden? Was machst du?

„Ich zeige euch, was einst geschehen wird: Gott wird die Stämme Nordisraels – das ist der eine Weidenstab – und die Stämme Südisraels – das ist der andere Weidenstab – zu einem Stamm unter einem König zusammen fügen.“

DER HISTORISCHE HINTERGRUND

Seit 722 hatte das sog. Nordreich zu bestehen aufgehört. Die ehemals dort wohnenden zehn jüdischen Stämme waren durch die assyrische Besiedlungs – und Umsiedlungspolitik von nichtjüdischen Menschen durchsetzt und kaum mehr aufspürbar.

Jerusalem wurde durch Assyrien nicht erobert. Die hier wohnenden Stämme Juda und Benjamin konnten darum nicht einer Vermischungspolitik ausgesetzt werden und blieben unversehrt.

Ca. 150 Jahre hatten sich die Nordstämme, so sie nicht in einer Völkervermischung aufgegangen waren, mit den Südstämmen auseinander.

WELCHE REAKTION GAB ES BEI DEN PREDIGTHÖRERN?

Wie nahmen die Juden die Predigt, die Hesekeil ihnen da sehr anschaulich hielt, wohl an?

(1) Werden sie –vorsichtig gesagt – mit dem Kopf geschüttelt haben und ihrer Wege gegangen sein?

Ist so ein Bild von zwei aneinander zu fügenden Stäben nicht eine grenzenlose Vereinfachung und Banalität angesichts einer Jahrhunderte alten Trennung?

(2) Werden andere gesagt haben: „Ja, das ist unsere Hoffnung, dass Gott einmal die Nord – und die Südstämme des heiligen Israel verteilt und wir wollen die Hoffnung nie aufgeben und, so es uns möglich ist, sie zu verwirklichen helfen?“

DIE WIRKUNGSGESCHICHTE DES BILDES VOM STAB IN DER GESCHICHTE ISRAELS

Da ist der Stab – er gehört zu dieser Weide. Da ist der andere Stab. Er gehört zu einer anderen Weide.

Durch die Geschichte Israels hindurch wirkte und wirkte dieses Bild.

Als die Gefangenschaft in Babylon 539 vor Christus beendet wurde, kehrten Teile des Stammes Juda und Benjamin und Levi zurück. Vereinten sie sich mit den Nordstämmen? Politisch nicht. Es gab aber den gemeinsamen Tempel.

70. nach Christus und dann noch einmal 117 – 132 wurden die letzten Juden aus Jerusalem vertrieben. Es wurde ihnen durch Hadrian bei Todesstrafe verboten, je wieder Jerusalem zu betreten. Was war aus Hesekiels Symbolhandlung geworden?

War es eine tote Zeremonie?

Würde Israel je wieder geeint zusammen leben?

Das politische Wunder aller Wunder geschah 1948 mit der Gründung des Staates Israel. Was es noch gab an jüdischen Menschen, schloss sich zusammen in einem Israel.

Das Bild des Hesekeil war nie ausgelöscht in den Herzen jener Juden, die bibeltreu geblieben waren. Sie hatten die utopische Hoffnung, die Gott durch Hesekeil einst verkünden ließ, nie fallen lassen:

Ich, der Herr, dein Gott, ich werde es selbst sein, der die Nord – und die Südstämme zusammen fügt.

Der Funke der Sehnsucht und der Hoffnung, den Hesekeil einst in die Herzen seines Volkes senkte, wurde von den Gläubigen unter ihnen von Geschlecht zu Geschlecht bis zu dem Tag weiter gegeben, da Gott ihn erfüllte.

GRUNDSÄTZLICHES ZUM ALTEN UND NEUEN BUND

Was bedeutet und bringt dieses Bild der zusammen zu fügenden Stäbe hier und heute?

Zunächst erinnere ich, dass wir als Christen kein Recht haben, uns einfach die Texte des Alten Testaments zu eigen zu machen. Sie sind Eigentum der Juden, gehören dem Volk des Alten Bundes.

Wir aber gehören zu dem Neuen Bund, den Christus über dem Abendmahlskelch errichtete. **Der Alte Bund wird darum nicht negiert. Es tritt aber neben ihm der Neue Bund.** Durch ihn ist es auch uns erlaubt, die Texte des Alten Bundes zu den unsrigen werden zu lassen.

ANWENDUNG DES STABBILDES AUF KATHOLISCHE UND EVANGELISCHE CHRISTEN

Nach diesem Vorbehalt frage ich noch einmal:

Was bedeutet dieses auf die **Einheit der Juden** ausgerichtete Bild nun für uns: Stab zu Stab?

Das Volk des Neuen Bundes ist getrennt und zerrissen wie es Israel einst war.

Wir sind seit dem 16. Jahrhundert getrennte Wege gegangen.

Es gibt, bezogen auf Europa und Amerika, eine Art Nordreich, das evangelisch ist und eine Art Südreich, das katholisch ist.

Der Text fragt uns, katholische und evangelische Christen, fragt mich, auf welcher Seite ich stehe:

Auf der Seite der Kopf schüttelnden und Abwinkenden?

Bin ich dort, wo man sagt: was soll ich mit den Anderen anfangen? Wir haben uns Jahrhunderte auseinander gelebt? Was scheren mich hier in meinem ‚Babylon‘ die, die einmal zu mir gehörten?

Oder bin ich dort, wo der Prophet steht und GOTT über sein Fühlen und Denken regieren lässt? ER will die Zusammenführung, ER will das Getrennte einen.

Und ich will es darum auch?

Bin ich dort, wo ich natürlich die Schwierigkeiten sehe, die nach Jahrhunderten des Auseinanderlebens sich aufgetürmt haben? Ich aber lasse ungeachtet dessen GOTTES Willen über meinen Willen regieren?

WILL ICH EINHEITSSTIFTER WERDEN, EINER, DER DIE AUFGABE SEINENS LEBENS DARIN SIEHT, AUSEINANDERSTREUNDE STÄBE ZU VEREINEN?

DIE UNIVERSALITÄT DES BILDES

Stäbe sollen zusammengeführt werden, Getrenntes soll vereint werden.

So richtig es aus meiner Sicht ist, dieses auch auf die Vereinigung des neuen Israel, der christlichen Kirchen zu beziehen, so sehr gilt dann aber auch das Zweite, dass

bibeltreue Menschen, seien sie Juden oder seien sie Christen, zum Einheitswerk gerufen sind.

Das umfasst ihren ganzen Lebensbereich.

Sie sind keine Spalter oder Polarisierer. Sie sind dazu da, immer und immer von neuem zu versuchen, Stäbe zusammen zu bringen.

Der biblische Mensch setzt alles daran, die Einheit seiner Ehe und Familie zu bewahren.

Sein Herz schlägt, mag man es ihm auch verargen, dafür, dass in seinem Betrieb Arbeitgeber und Arbeitnehmer an einem Strang ziehen.

Er macht auch das gegenwärtige Kesseltreiben gegen leitende Persönlichkeiten, die alles Heuschrecken sind, und untergeordnete Mitarbeiter nicht einfach mit.

Er hält nichts davon, dass es an seinem Arbeitsplatz Klicken gibt, die nur an sich denken.

Warum nicht? Weil der biblische Mensch zum Einheitsstiften berufen ist und darin souverän ist. Mag sein Gegenüber, mögen die Menschen um ihn herum spalten und trennen, auf Verschiedenheit und Abgrenzung eingeschworen sein – der biblische Mensch ist auch hier souverän. ER geht seinen Weg, mögen andere tausendmal andere Wege gehen

DAS DENKMAL DER EINHEITSSTIFTER

Wenn unsere Kirchen einmal unter Wahrung ihrer Traditionen und Bräuche eine Kirche sein werden, wenn Gott den Tag heraufgeführt hat, da wir gemeinsam Leib und Blut Christi im heiligen Mahl empfangen, wenn also das, woran wir ohne Unterschiede jetzt schon glauben, sichtbar von uns praktiziert werden darf, wird man vielleicht denen ein Denkmal setzen, die das bewirkt haben.

Ich denke mir es so aus.

Da ist ein Tau aus Stahl. Es gehört zu einem Schiff. Es ist hart wie ein Stab.

Und hier ist ein zweites Tau aus Stahl. Es gehört zu einem zweiten Schiff.

Man sieht, wie die Besatzungen beider Schiffe, alles unternehmen, um die Tauen aus Stahl der beiden Schiffe zu verbinden.

Mit äußerster Kraftanstrengung und dem unentwegten Blick nach oben haben Besatzungen arbeiten sie. An ihrer Kleidung sieht man, dass kalter Gegenwind ihnen ins Gesicht bläst. Wogen des aufgewühlten Meeres strömen in beide Schiffe.

Wir sehen auf dem Denkmal den Augenblick, an dem sie es geschafft haben, getrennt fahrende Schiffe auf dem Weltenmeer nebeneinander fahren zu lassen.

Von Himmel her hörten sie den Befehl, aber sie wussten auch:

Nur geeint, nur als nebeneinander fahrende Schiffe, sind wir stark und den Herausforderungen des Weltenmeeres und der harten Angriffe zu trotzen.

Wir müssen uns ihre Gesichter als glücklich vorstellen.

Ulrich Kappes